# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

* Zu Friedensunterhändlern sind endgültig von russischer Seite Baron Rosen und Graf Murawiew, von japanischer Baron Komura und der Gesandte Takahira bestimmt. Sie haben nicht nur zu Verhandlungen, sondern auch zum Abschluß des Friedens Vollmachten.

* Präsident Roosevelt ist zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß die russische und die japanische Regierung ihn von der Ernennung ihrer Bevollmächtigten in Kenntnis gesetzt haben, die möglichst bald nach dem 1. August zusammentreten sollen. Die beiderseitigen Bevollmächtigten haben uneingeschränkte Vollmacht erhalten, über den Frieden zu verhandeln und ihn abzuschließen, unter Voraussetzung der Genehmigung durch die beiderseitigen Regierungen. (Noch vor kurzem zeigte die russische Regierung wenig Neigung, ihre Vertreter bei der Friedenskonferenz mit so weitgehenden Befugnissen auszurüsten, und Japan entnahm daraus berechtigterweise den Hauptgrund zu seiner reservierten Haltung.)

* Trotz der günstigen Fortschritte, die die Friedensverhandlungen machen, wollen die Japaner in der Mandschurei noch nicht locker lassen. Wie General Lenewitsch seinem Kaiser meldet, drängten japanische Abteilungen sehr energisch gegen den Ort Beihe vor. Das Ende dieses Vorpostengefechtes war das Zurückgehen der Russen.

* Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß man von der Festung aus am Horizont japanische Kriegsschiffe auftauchen sah. (Man sieht dies als Zeichen dafür an, daß die japanische Flotte von nun an bei dem bevorstehenden Angriff auf Wladiwostok mit den Landstreitkräften zusammen operieren wird.)

* * *

## Zu den russischen Wirren.

* In leitenden Kreisen wird als Nachfolger des Ministers des Innern, Bulygin, dessen Rücktritt täglich zu erwarten ist, der Generaladjutant Ignatiew, der ehemalige Generalgouverneur von Kiew, genannt. Das vom Kriegsminister Sacharow eingereichte Entlassungsgesuch ist angenommen.

* Innerhalb der Schwarzen Meerflotte herrscht vollständige Anarchie. Man erfährt jetzt, daß die Admirale aus Sebastopol deshalb nichts gegen das Rebellenschiff „Fürst Potemkin" unternommen haben, weil sie ihrer eigenen Schiffe und Mannschaften nicht sicher waren. Ein anderer Panzer „Georgi Pobjedonoszew" hat in aller Stille unterwegs seine Offiziere an Land gesetzt und schloß sich dem Revellenschiff als zweites an. Die Meuterer aber haben es doch wohl mit der Angst gekriegt und sind mit den Hafenbehörden von Odessa in Unterhandlungen getreten. Sie haben auch am Dienstag morgen ihre Geschützverschlüsse abgeleitet und sich damit wehrlos gemacht. Der „Pobjedonoszew" liegt jetzt im Quarantänehafen und harrt seines weiteren Schicksals. „Fürst Potemkin" hat ohne Hindernisse Odessa verlassen und hat sich nach dem rumänischen Hafen Küstendsche begeben. Dort wollten die Matrosen Kohlen und Mundvorräte einkaufen. Die Hafenbehörden schlugen ihnen aber das Verlangen ab und forderten die Meuterer auf, ohne Waffen das Schiff zu verlassen; sie würden auf rumänischem Boden wie ausländische Deserteure behandelt werden. Andernfalls würden die rumänischen Kriegsschiffe Gewalt anwenden. Der „Fürst Potemkin" hielt es aber für das Beste, aus dem Hafen zu dampfen, da die Regierung sich eben weigerte, das Schiff verproviantieren zu lassen; sie wollte nur die Landung und freien Abzug der unbewaffneten Mannschaft gewähren.

* Der Schaden an Gebäuden und Waren, den Ausländer in Odessa erlitten haben, wird jetzt auf 20 Mill. Rubel geschätzt. Namens ihrer betroffenen Untertanen werden auswärtige Staaten ihre Entschädigungsansprüche erheben. Diese werden sicherlich von Erfolg begleitet sein, weil der russische Staat ehrenhalber bezahlen wird.

* Auch in Kronstadt haben die Matrosen des alten Kreuzers „Minin" den Gehorsam verweigert. Die Matrosen beschlossen, das Inseegehen des Kreuzers mit den andern Schiffen des Übungsgeschwaders mit allen Mitteln zu verhindern. Die Besatzung wies auf das Alter und den schlechten Zustand des Kreuzers hin, der nicht nur unfähig sei, an Schießübungen, sondern sogar an der einfachen Fahrt teilzunehmen. Vorläufig haben die widerspenstigen Matrosen ihren Zweck erreicht, der Kreuzer wurde durch Schleppdampfer vor ein Kronstadt vorgelagertes Fort gebracht,

Amerikanischer Minister des Auswärtigen Hay †.

wo der „Minin" bis „auf weiteres" verbleiben soll.

* In und um Libau suchen Kosakenabteilungen nach den Mannschaften der sechs rebellierenden Matrosenkompanien.

* Einem mißliebigen Offizier in Kursk, der sich vor der wütenden Volksmenge in seinen Wagen geflüchtet hatte, begoß die Menge den Wagen mit Petroleum und zündete ihn an, wobei der Offizier elend in den Flammen umkam.

* In Kowno wurden auf Befehl des Festungskommandanten 15 Offiziere verhaftet. Die Verhafteten wurden beschuldigt, einem revolutionären Verein anzugehören. Ein anonymer Brief hatte zur Entdeckung des Vereins geführt. — Die Meldung von der Versammlung von Garbeoffizieren in Petersburg wird jetzt — nach vierzehn Tagen! — von der russischen Botschaft in Berlin als Erfindung bezeichnet. (Man sieht daraus, daß sich die Russen selbst mit dem „Sich schämen" Zeit lassen).

* In Brzezy bei Lodz veranstalteten 4000 jüdische Arbeiter eine Manifestation mit roten Fahnen. Kosaken gaben ohne Warnung mehrere Salven, 12 Demonstranten wurden getötet, 13 verwundet.

* * *

## Deutschland.

* Der Kaiser ließ dem Präsidenten Roosevelt sein Beileid aussprechen zu dem Tode des Staatssekretärs Hay.

* Der preuß. Landtag, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, sind am 1. Juli durch eine königliche Botschaft, die der Reichskanzler Fürst Bülow als preuß. Ministerpräsident in der gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser verlas, geschlossen worden.

* Wie Jaurès, der Führer der französischen Sozialdemokratie, nach Berlin kommen wird, um „die Aufgaben des Sozialismus und des Proletariats zur Erhaltung des Weltfriedens" in öffentlichen Volksversammlungen zu erörtern, so wird der deutsche Reichstagsabgeordnete Bebel vor den Pariser Sozialisten erscheinen, um „die Anschauungen des deutschen Proletariats über die Solidarität der Völker zu entwickeln".

* Unter welchen Schwierigkeiten der Kampf in Südwestafrika geführt werden muß, geht daraus hervor, daß, wie man der „Voss. Ztg." entnimmt, wöchentlich 1000 Tonnen frisches Wasser von Kapstadt nach Lüderitzbucht verschifft werden.

## Österreich-Ungarn.

* Die Bemühungen des neuen ungarischen Ministerpräsidenten Fejervary, während der parlamentsfreien Zeit mit den Führern der Opposition Fühlung zu gewinnen, sind gescheitert. Auf eine Einladung hin erschienen sie zwar bei ihm, weil sie vermuteten, Fejervary hätte ihr eine neue kaiserliche Botschaft mitzuteilen, die Zugeständnisse erhielt. Da dies nicht der Fall ist, so weigerten sie sich überhaupt in Unterhandlungen einzutreten, da sie das Kabinett Fejervary als verfassungswidrig betrachten.

## Italien.

* Die Ankündigung, daß Papst Pius die Absicht habe, sich im Laufe dieses Sommers für mehrere Wochen nach Castel Gandolfo zu begeben, wird in einer Mitteilung aus vatikanischen Kreisen mit aller Bestimmtheit für unzutreffend erklärt. Die Möglichkeit, daß der Papst eines Tages aus den Mauern des Vatikans heraustreten werde, gelte allerdings als nicht ausgeschlossen. Keinerlei Anzeichen berechtigen jedoch zu der Annahme, daß dieser Tag schon gekommen sei, und am allerwenigsten sei die Behauptung zulässig, daß der Papst in diesem Sommer in Castel Gandolfo Aufenthalt nehmen werde. Im Zusammenhalte mit der letzten Enzyklika würde ein solcher Schritt allgemein im Sinne einer offiziellen Aussöhnung zwischen Vatikan und Quirinal gedeutet werden.

## Schweden.

* In Schweden rasselt man stark mit dem Säbel. Wenngleich kein ernsthafter Politiker daran denkt, Norwegen gewaltsam zur Union zurückzubringen, so möchte man doch zeigen, daß man sich vor dem Kriege nicht fürchtet. In beiden Kammern sind Anträge gestellt worden, der Regierung 100 Millionen Kronen für „nötig erscheinende Maßnahmen" zur Verfügung zu stellen. Etwas unvorsichtig erscheinen will es, daß eine aus sechzehn Schiffen bestehende Flotte in diesem Jahre an der norwegischen Küste üben will. Da indessen diese Manöver schon vor drei Monaten angeordnet worden sind, so scheint es, daß sie mit den politischen Dingen nicht im Zusammenhange stehen.

## Balkanstaaten.

* Auf Kreta wird es ungemütlich. Die russische Abteilung beschoß den Ort Platanias, eine Frau wurde getötet. Das russische Kanonenboot „Chrabry" verhinderte zweimal durch lebhaftes Geschützfeuer die Insurgenten am Vorrücken. — Auch die Italiener haben zwei Geschütze gelandet.

## Amerika.

* Präsident Roosevelt hat seinen Minister des Auswärtigen verloren. Staatssekretär Hay ist in Washington gestorben. Hay hat sein Amt schon unter Mac Kinley bekleidet und in seiner leitenden Stellung den spanischen Krieg und die ganze Wendung zur imperialistischen Weltpolitik der Ver. Staaten mitgemacht. Doch hat in den letzten Jahren die auswärtige Politik Amerikas ganz unter Rooseveltschem Einflusse gestanden. Hay war früher Zeitungsschreiber.

## Afrika.

* Eine französische Truppenabteilung soll in einem Kampfe mit Wadaileuten im Sudan völlig geschlagen worden sein.

# Von Nah und Fern.

**Der Kaiser und die Berliner Droschkenkutscher.** Die Berliner Droschkenkutscher, die mit der ihnen aufgezwungenen neuen Droschkenfahrordnung recht unzufrieden sind, wollen sich in dieser Angelegenheit an den Kaiser wenden. Sie haben beschlossen, „in Erwägung, daß der Kommission seitens des Herrn Polizeipräsidenten ausdrücklich erklärt wurde, „die neue Verordnung solle vorderhand äußerst milde gehandhabt werden", daß Berufskutscherkommissariat hingegen aber mit aller Schärfe dafür eintrat, daß in kürzester Zeit die Scheuklappen entfernt würden, dieserhalb eine Beschwerde an den Polizeipräsidenten zu richten und im weiteren Verlauf der Sache die Immediatgesuch dem Kaiser zu unterbreiten." Ob die Eingabe den Erfolg haben wird, daß der Kaiser persönlich eingreift, um den Berliner Droschkengäulen die Scheuklappen zu erhalten, ist doch wohl recht fraglich.

**Kolonial-Ausstellung.** Die für den vom 5. bis 7. Oktober d. in Berlin stattfindenden Deutschen Kolonialkongreß in Aussicht genommene Ausstellung von Kolonialprodukten und Kolonialpflanzen ist nunmehr gesichert.

**Reiche Stiftung.** 300 000 Mk. zur Gründung eines Siechenhauses unter dem Namen „Anna-Stift" vermachte der in Hannover verstorbene ehemalige Stadtrat in Stendal, Beck, der Stadt Stendal.

**Eine interessante Übung** wird von der Verbandskolonne der Provinz Brandenburg unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Hering am 9. d. in Erkner abgehalten. Es ist ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Personen-Omnibus gedacht. Der Omnibus ist beim Passieren des Gleises von Zuge erfaßt worden. Tote, Verwundete sowie die Trümmer des Wagens liegen auf dem Bahnkörper, sowie auf der Böschung. Den Samaritern wird die Aufgabe gestellt, die Verwundeten unter den Trümmern hervorzuziehen, ihnen die erste Hilfe angedeihen zu lassen und sie ins Lazarett zu befördern. Auch die Bergung der Getöteten ist Sache der Kolonne. Die Bahnverwaltung hat für die Übung ein Gleis freigegeben.

**Explosion infolge der Hitze.** Am 1. d. 10 Uhr morgens explodierten auf der Zementfabrik Göschwitz bei Jena 40 Zeniner Pulver. Fast alle Fenster im Orte wurden zerschmettert, viele Dächer abgedeckt. Im Bahnhofsgebäude sind arge Verwüstungen durch Luftdruck und Flugsteine angerichtet worden. Ein Mann wurde schwer verletzt. Die Ursache ist anscheinend in Selbstentzündung infolge der Hitze zu suchen.

**Wieder ein Opfer des Automobils.** Auf der Chaussee bei Altwasser (Schlesien) wurde der Schlosser Wocichowsky von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

**Selbstmörder.** Aus Nürnberg wird gemeldet: Der 57jährige Ingenieur Kalmowski brachte sich einen Stich in die Herzgegend bei und nahm dann eine Sublimatlösung zu sich. Der Lebensmüde starb alsbald an den Folgen dieser Vergiftung. Motiv ist körperliches Leiden.

**Zu Tode gezüchtigt.** In Oberotlau bei Graslitz verließ eine Mutter auf kurze Zeit das Zimmer, ihr kleines vierjähriges Kind zurücklassend. Das Mädchen suchte sich einen Zeitvertreib, nahm eine Schere und zerschnitt ein auf dem Bette liegendes neues Kleid der Mutter. Über den Schaden geriet die kurz darauf nach wieder zurückkehrende Mutter so in Zorn, daß sie das Kind zu Tode mißhandelte.

**In den Alpen abgestürzt.** Der Fabrikant Wlach aus Wien ist bei dem Übergang zum Kaprunertörl im Glocknergebiet durch Unvorsichtigkeit abgestürzt; mit zerschmettertem Schädel wurde der Verunglückte von Talbewohnern aufgefunden.

**Ein gefährlicher Messerheld.** Nach einem Streite verübte ein in Gabel (Böhmen) arbeitender Kroat eine entsetzliche Tat. Er versetzte dem Gastwirt Zastera zwei Messerstiche in den Rücken, dann einem Gaste zwei Messerstiche und zuletzt noch einem Wächter einen gefährlichen Stich. Der rabiate Mensch wurde schließlich überwältigt und festgenommen. Ob dem Aufkommen der drei Verletzten wird gezweifelt.

---

# Frauenrache.

7] Roman von William Frank.

(Fortsetzung.)

Miß Elgens Tür war nur angelehnt. Auf ihr Klopfen erfolgte keine Antwort. Als Betty dennoch eintrat, fand sie Nina anscheinend leblos am Fußboden liegen. Den ersten Augenblick stand Betty wie festgewurzelt, lautlos da. — Was war nur geschehen? Kaum vor einer Viertelstunde schien Nina vollkommen wohl und nun? Was war ihr zugestoßen?

Betty kniete neben ihr nieder, hob das goldumwobene Haupt empor, netzte Stirn und Wangen mit belebender Flüssigkeit. Nach und nach wich der totenähnliche Ausdruck von dem Antlitz; die Augen öffneten sich, der Atem kam regelmäßiger.

„Nina, was fehlt dir?" fragte Betty besorgt. Ein Blick des Entsetzens traf sie, als der Laut ihrer Stimme an das Ohr der aus der Ohnmacht Erwachenden drang.

Rauh und abgebrochen fragte sie: „Wie kommst du hierher?"

Betty ignorierte die Frage und sagte ruhig: „Du schienst ganz gesund, als du mich verließest. Sprich, was ist dir angekommen, ich habe noch nie erlebt, daß du in Ohnmacht fielest."

Nina richtete sich auf. Sie sah ihre Stiefschwester mit durchbohrendem Blicke an, dann antwortete sie, das Gesicht dem Fenster zuwendend und nach dem Herzen fassend: „Ich lief zu schnell, da fühlte ich hier am Herzen einen stechenden Schmerz; weiter weiß ich nichts."

Die Erzählung klang Betty rätselhaft, da sie Ninas außerordentliche Nervenkraft kannte; doch äußerte sie ihre Zweifel nicht, sondern bettete die Schwester in einen bequemen Stuhl. Nach kurzer Zeit erhob sich diese sichtbar erholt und bat Betty dringend zu Tisch zu gehen.

Betty zögerte; es schien ihr nicht rätlich, sie sich selbst zu überlassen; allein die Zeit drängte, jeden Augenblick mußte das zweite Tischzeichen gegeben werden, und heute abend durfte Lord Delhan nicht warten. Sie wandte sich zum Gehen, indem sie sagte, sie werde Mrs. Murray schicken. Dem widersetzte sich Nina jedoch mit solcher Heftigkeit, daß Betty sich gezwungen sah, ihr zu versprechen, nicht nur die Mutter nicht zu benachrichtigen, sondern überhaupt zu niemand über ihr Unwohlsein zu sprechen.

Voller Besorgnis begab sich Miß Murray zur Gesellschaft. Sie hielt es für unmöglich, daß Nina bei Tafel erscheinen könne, was ihr namentlich der Mutter wegen herzlich leid tat. Mit freudiger Überraschung sah sie daher ihre Schwester in den Salon treten, noch ehe alle Gäste versammelt waren, und als sei nichts vorgefallen, nahm Miß Elgen der Braut gegenüber Platz.

Wäre diese nicht zu sehr mit sich selbst beschäftigt, von allen Seiten in Anspruch genommen worden, so würde ihr die ausgelassene Fröhlichkeit, der sprühende Witz der Stiefschwester, die sich sonst stets in Ruhe hüllte, aufgefallen sein; an diesem Abend blieb ihr zu wenig Zeit zu Beobachtungen, nachdem ein Blick sie überzeugt hatte, daß die Schwester blühend und heiter in die Unterhaltung eingriff. Aber Mrs. Murray entging es nicht, daß ihre Tochter keine Speise bei Tisch berührte, dagegen Glas auf Glas des schäumenden Champagners hinunterstürzte wie in Fieberdurst.

Der Abend verfloß; die Gesellschaft verabschiedete sich. Die Braut saß in ihrem Boudoir allein. Sie drückte ihre heiße Stirn gegen die Fensterscheibe und schaute in den Sternenhimmel hinaus. Da tat sich leise die Tür auf vom Korridor her; Nina trat ein, bleich wie aus dem Grabe erstanden, die lange weiße Schleppe über dem Arm, einen silbernen Leuchter in der Hand.

„Nina, du bist sehr krank," rief Betty, über ihr Aussehen erschreckt.

Sie schüttelte lachend den Kopf: „Willst du durchaus nicht jene momentane Schwäche vergessen? Ich versichere dich, ich fühle mich vollständig wohl; auch kam ich nicht zu dir, um über meine Person zu reden; vielmehr wollte ich dich fragen, da wir morgen wahrscheinlich kaum Zeit finden werden, ein Wort miteinander zu plaudern, ob du noch irgend einen Auftrag für mich hinterläßt, etwa ein Andenken an einen alten Freund zu geben oder dergleichen. Ich bin gern bereit, dir jeden Wunsch zu erfüllen."

Es war Betty, als brenne ein Feuer in Ninas Augen, das sie beängstigte. „Wie nur ein Fieber dem Blick eine so unheimliche Glut einhauchen kann!" dachte sie schaudernd. Mühsam bezwang sie sich, harmlos zu antworten: „Ich danke dir, Nina. So viel ich weiß, habe ich niemand aus meiner jetzigen Umgebung vergessen, der ein Anrecht auf ein Erinnerungszeichen meinerseits haben könnte. — Apropos, brachte dir nicht das Hausmädchen heute bei vor Tisch einen Brief für mich?"

Kaum war die gleichgültig getane Frage ihren Lippen entschlüpft, so bereute sie es; einen solchen Eindruck machte die Frage auf Nina. Sie prallte wie von Entsetzen gepackt zurück und stieß einen halb unterdrückten Angstschrei aus.

Dann stammelte sie mit abgewandtem Gesicht: „Ich muß tausendmal um Verzeihung bitten. Es war eine Note von Mrs. Josephine, wenn ich nicht irre, wegen Absendung des Koffers. Über meinem Schwindelanfall hatte ich den Zettel vergessen und weiß nicht, wo er geblieben ist."

Betty suchte verwundert sie zu beruhigen, es sie garnicht interessiere, wie und wann das Gepäck aufgegeben werde.

„Nein, ich muß das Papier finden," beharrte Nina, indem sie den Leuchter zur Hand nahm; „es muß auf dem Korridor liegen; ich bringe es dir jedenfalls; ich gehe nicht zu Bett, bevor ich es gefunden habe."

In freundlichem aber sehr entschiedenem Tone entgegnete Betty: „Das wirst du jedenfalls unterlassen; mir liegt nichts an dem Papier, glaube es mir doch, und für dich ist jetzt das Bett der einzig passende Aufenthaltsort. Geh und lege dich zur Ruhe, sonst werde ich augenblicklich deiner Mutter Mitteilung von deinem Unwohlsein machen."

„So füge ich mich deinem Willen," [illegible]